Wittgensteiner Wochenblatt

Organ im Lenne-, Lahn-, Dill- und Ederthal

Achter Jahrgang.

Redaktion, Druck und Verlag
von Ernst Schmidt in Laasphe.

Erscheint jeden Sonnabend und kostet vierteljährlich in der Expedition 50 Pf., durch die Post bezogen 65 Pf.; mit dem illustr. Unterhaltungsblatt in der Expedition 90 Pf., durch die Post bezogen 1 Mk. 15 Pf.

Inserate werden die einspaltige Zeile oder deren Raum mit 10 Pf berechnet. Wiederholungen mit entsprechendem Rabatt.

Nr. 1. Laasphe, Sonnabend den 6. Januar 1883

Amtliche Bekanntmachung.

(Schluß.)

Nach Ertheilung des Annahmescheins tritt der Freiwillige in die Klasse der vorläufig in die Heimath beurlaubten Freiwilligen. Die Einberufung erfolgt von derjenigen Unteroffizierschule, welche den Annahmeschein ausgestellt hat, durch Vermittelung des betreffenden Landwehr-Bezirks-Kommandeurs.

Eine Lösung der durch die Verpflichtungsprotokolle eingegangenen Eintrittsverpflichtung kann nur mit Genehmigung der Inspektion der Infanterieschulen erfolgen. Kosten dürfen der Militär-Verwaltung hierdurch nicht entstehen. Wird die Lösung der Verpflichtung nach dem Eintreffen auf einer Unteroffizierschule erbeten, so hat der betreffende Freiwillige, wenn die Genehmigung ausnahmsweise ertheilt wird, die Kosten der Rückreise zu tragen.

Die Wünsche der Freiwilligen um Zutheilung an eine bestimmte Unteroffizierschule sollen, soweit angängig, berücksichtigt werden.

12) Die Einstellung von Freiwilligen in die Unteroffizierschulen findet alljährlich zweimal statt, und zwar bei den Unteroffizierschulen Potsdam, Biebrich und Marienwerder im Monat Oktober, bei den Unteroffizierschulen Jülich und Ettlingen im Monat April.

Wer zu diesen Terminen nicht einberufen werden kann, darf bei entstehenden Vakanzen in die Unteroffizierschulen zu Potsdam, Biebrich und Marienwerder bis Ende Dezember, in die Unteroffizierschulen Jülich und Ettlingen bis Ende Juni eingestellt werden, vorausgesetzt, daß dann noch allen Aufnahmebedingungen genügt wird.

13) Füsiliere der Unteroffizierschulen, die sich durch mangelhafte Führung oder durch zu geringe Leistungen als nicht geeignet für den Unteroffizierberuf erweisen, werden aus den Unteroffizierschulen entlassen. Solchen entlassenen Freiwilligen wird die in den Unterofffzierschulen zugebrachte Dienstzeit bei der Erfüllung ihrer aktiven Dienstpflicht in der Armee nicht in Anrechnung gebracht.

14) Während ihrer Dienstzeit in der Unteroffizierschule erhalten bei guter Führung diejenigen Füseliere, welche in ihre Heimath beurlaubt werden, sofern diese über 75 km von der Garnison der Unteroffizierschule entfernt ist, eine einmalige Reise-Entschädigung. Die Entschädigung wird für die ganze Fahrt abzüglich einer Strecke von 75 km gewährt. Während dieser Beurlaubung wird den Füselieren die volle Löhnung bis zur Dauer von vier Wochen belassen.

Kriegs-Ministerium.
v. Kameke.

Die Viehzählung am 10. Januar 1883

Soweit die amtliche deutsche Statistik auf die Ermittelung und Darstellung landwirthschaftlicher Verhältnisse gerichtet ist, umfaßt dieselbe drei Arten von Erhebungen, welche sich gegenseitig ergänzen. Es sind dies: die periodisch wiederkehrenden Aufnahmen über die Bodenbenutzung, die jährlichen Ermittelungen über die Ernteerträge und die Viehzählungen. Während die zuerst 1878 erhobene Statistik die Bodenbenutzung den Umfang der einzelnen Culturarten und insbesondere der land- oder forstwirthschaftlicher Bearbeitung unterworfenen Flächen, sowie deren Vertheilung auf die einzelnen Früchte erkennbar macht, giebt die Erndtestatistik seit demselben Jahre über die von den landwirthschaftlichen Anbauflächen gewonnnenen Erntemengen und deren jährliche Bewegung Aufschluß. Die Höhe der auf einer gewissen Fläche erzielten Erträge ist aber, abgesehen von vorübergehenden Schwankungen, wesentlich von der Intensität des landwirthschaftlichen Betriebs abhängig, welche ihrerseits in der Stärke und der Zusammensetzung der im Jahre 1873 für das gesammte Reich erhobenen Viehhaltung einen charakteristischen Ausdruck findet.

Nachdem diese Erhebungen durch die Berufsstatistik im laufenden Jahre insofern noch eine unwichtige Ergänzung erfahren haben, als durch dieselbe die Zahl der Personen festgestellt wird, welche im Haupt- oder Nebenberufe Landwirthschaft treiben, wird die landwirthschaftliche Statistik durch die erneute Aufnahme des Viehstandes am 10. Januar 1883 eine weitere Bereicherung erfahren.

Die Bedeutung der Viehzählungen reicht jedoch über die Landwirthschaft weit hinaus. Die Viehstatistik hat ein allgemein wirthschaftliches Interesse, das engere und weitere Kreise, den Staat und die Gemeinden in gleicher Weise angeht. Jedermann ist daher berufen, durch genaue Beachtung der für die Erhebung erlasse-

---

Am Grabe der Mutter.

Erzählung
von Paul Böttcher
(Fortsetzung)

Er hatte darauf seinen Plan gebaut, Wernheim, der ihn immer noch für sehr reich hielt, zu bewegen, sich mit ihm zu associiren, wogegen Meinhardt von seiner bisherigen Geschäftsverbindung zurücktreten wollte. Er hatte zu diesem Zweck verschiedene Urkunden und einen Vermögensausweis gefälscht, die er Wernheim behufs Erreichung seines Zweckes vorgelegt hatte und somit sich desselben Mittels bedient, mit dem sich einst Wernheim bedient hatte.

Letzterer war auch gar nicht abgeneigt, auf Meinhardts Vorschlag einzugehen, nur konnte er sich nicht so schnell entschließen. Der günstige Umstand aber, daß Meinhardt durch Lina in den Besitz des Dokumentes gelangt war, mußte Wernheim diesem mit Gewalt in die Arme treiben. Wernheim hatte auch bereits seinem Gut, als er ins Bad reiste, Lebewohl gesagt; denn die unaufhörlichen Widerwärtigkeiten, welche ihm dort begegnet, hatten ihm dasselbe gründlich verleitet. Er hatte alles ihm Werthvolle vor der Badereise fortschaffen lassen und nun stand das Gut bereits durch einen dieses Geschäft besorgenden Notar zum Verkauf ausgeschrieben.

Die beiden Männer waren eben an einem schattigen, ziemlich versteckt liegenden Platz des Parkes angelangt, und hier zog Meinhardt das verhängnißvolle Schriftstück aus der Tasche, welches er selbst abgeschrieben hatte, und überreichte es Wernheim.

„Lesen Sie selbst, Herr Wernheim, hier ist die Abschrift des Dokuments und hier das Begleitschreiben meines Anwalts und dann theilen Sie mir Ihre Ansicht und Ihren Rath für das weitere Verhalten gütigst mit, für mein Entgegenkommen und meine Hilfe haben Sie mein Ehrenwort.

Wernheim nahm das Schreiben entgegen und durchflog in fieberhafter Hast dessen Inhalt. Was er geahnt, bestätigte sich: es waren die letzten Worte des alten Brandt an seinen Sohn.

Meinhardt beobachtete während dieser Zeit sein Opfer genau und er konnte aus dessen Mienenspiel seinen Sieg herauslesen. Er konnte die teuflische Freude für sein fast gelungenes Werk kaum verbergen und er sagte für sich: „Warte Alter, um was Du früher Andere betrogen, um das betrüge ich Dich jetzt auch! Du sollst mit gleicher Elle gemessen werden, mit der Du gemessen hast!“

Als Wernheim geendet, blickte er auf, vor ihm stand Meinhardt, der durch das Lesen des Schriftstücks nun ebenfalls ein Mitwisser jenes Geheimnisses geworden war. Hier galt es, bei diesem die Ueberzeugung von seiner Schuld zu entkräften und in sehr heftigem Tone sagte er: „Das ist eine elende Machination, die nur ersonnen wurde, weil ich dem jungen Brandt meine Tochter versagt habe!“ und mit verächtlicher Geberde setzte er hinzu: „Lassen Sie ihn klagen, dieses Lügengewebe wird ihm wenig nützen!“

„Ihnen jedoch sehr viel schaden!“ setzte Meinhardt nachdrücklich hinzu. „Dem Verläumder thut es nichts, man weiß ja nicht, daß er das Schriftstück selbst verfaßt haben kann; der Staatsanwalt leitet einfach auf Grund dieses Dokumentes eine Untersuchung ein, es erfolgt eine mit Freisprechung endende Gerichtsverhandlung und das Urtheil der öffentlichen Meinung lautet: Etwas muß doch an der Sache sein! Befände ich mich in Ihrer Lage, ich würde entschieden die Katastrophe zu vermeiden suchen. Sie haben es in der Hand, Herr Wernheim, diesen Fatalitäten vorzubeugen; auch dürfen Sie nicht vergessen, daß Sie Ihrer Braut und Tochter Rücksichten schuldig sind —“

„Ja, ja“, sagte Wernheim niedergeschlagen, „Sie haben Recht, etwas muß geschehen, das sehe ich ein; doch wie und um welchen Preis kann ich in den Besitz des Dokumentes gelangen?“

„Das überlassen Sie mir, Herr Wernheim, mir genügt es vollkommen, daß Sie die Sache aus der Welt geschafft haben wollen und ich werde bemüht sein, Alles zu Ihrer Zufriedenheit zu regeln.“

„Und knüpfen sich für mich keine Bedingungen an die Herausgabe jenes Dokumentes?“

„Nicht im mindesten, da mein Anwalt, weil er Sie nicht kennt, nur mit mir unterhandeln wird, dieser also die Bedingungen an mich zu stellen hat. Sollten Sie sich jedoch mir gegenüber durchaus verpflichtet fühlen, so wage ich es, Sie noch einmal zu bitten, sich mit mir zu

nen Vorschriften an seinem Theile zum Gelingen des Ganzen beizutragen.

Das Aufnahmeverfahren in Preußen schließt sich im Allgemeinen demjenigen der letzten Viehzählung an. Dasselbe hat nur insofern eine wesentliche Vereinfachung erfahren, als diesmal nicht für jede Haushaltung, sondern (wie 1867) nur für jedes Haus nebst den dazu gehörigen Nebengebäuden (Gehöft, Anwesen) eine Zählkarte vom Besitzer oder Verwalter desselben auszufüllen ist. In diese Karte sind sämmtliche am 10. Januar 1883 auf dem Gehöfte in Fütterung stehenden Viehstücke, gleichgültig, wer Eigenthümer derselben ist, und welcher Haushaltung sie angehören, in einer Summe vorzutragen. Die vorübergehend (auf Reisen, Fuhren u. s. w.) vom Gehöfte abwesenden Thiere sind dabei mit aufzuzeichnen, vorübergehend anwesende Viehstücke aber unberücksichtigt zu lassen. Außerdem ist noch, wesentlich zur Vergleichung mit den Ergebnissen der letzten allgemeinen Viehzählung vom 10. Januar 1873, die Zahl der Haushaltungen (Hauswirthschaften), und zwar nur diese allein, anzugeben, auf welche sich jener Gesammt-Viehstand der Gehöfte vertheilt. Nicht viehbesitzende Haushaltungen bleiben also außer Betracht. Wird in einem Hause (Gehöfte) überhaupt Vieh der auf der Karte bezeichneten Gattungen nicht gehalten, so ist dies durch Querstriche an den betreffenden Stellen anzudeuten, die Richtigkeit dieser Fehlanzeige aber gleichfalls durch den die Karte ausfüllenden Besitzer oder Verwalter des Hauses zu bescheinigen. Ueber einige weitere Einzelheiten geben die der Fragekarte beigefügten Bemerkungen in so klarer und einfacher Weise Aufschluß, daß sie einer weiteren Erläuterung schwerlich bedürfen.

Freiwillige Zähler in ehrenamtlicher Stellung werden spätestens bis zum 9. Januar d. J. in jedes Haus (Gehöft) eine Zählkarte bringen und dieselbe am 11. Januar wieder abholen.

Die Arbeit für die bevorstehende Zahlung ist demnach für den Einzelnen eine sehr geringe, das Ergebniß derselben aber bei gewissenhafter Ausführung für die Gesammtheit von größter Bedeutung. Möge daher Jeder am Zählungstage nach besten Kräften seine Schuldigkeit thun!

Politische Rundschau.

(Deutsches Reich.) Die Neujahrsnacht hat die politische Welt mit einer bedeutungsvollen Trauerkunde überrascht — in der Mitternachtsstunde ist Gambetta in Villa d' Avrey bei Paris verschieden. Vergebens hatten seine verzweifelnden Freunde noch in den letzten Tagen und Stunden über den eigentlichen Zustand des Exdictators hinwegzutäuschen versucht, der starre Finger des Todes hat dies mehr oder weniger absichtliche Gewebe von Irrleitungen und Fälschungen zerrissen! Es braucht kaum darauf hingewiesen zu werden, wie bedeutungsvoll das Ableben Gambetta's in erster Linie für Frankreich ist. Mit Gambetta ist der populärste Mann der dritten französischen Republik dahingeschieden und wenn derselbe auch seit seinem Sturze von dem Ministerpräsidentensessel nicht mehr über die Majorität in den Kammern verfügte, so übte doch der Zauber seines Namens einen gewaltigen Einfluß auf seine Landsleute aus. Der Tod Gambetta's wird voraussichtlich das Signal zu heftigen politischen Kämpfen in Frankreich geben, denn die Führer aller Parteien werden darnach streben, die Stellung Gambetta's einzunehmen. Wer jedoch die politische Erbschaft des großen Staatsmannes antreten wird, läßt sich noch nicht mit Bestimmtheit voraussagen, nur scheint es, als ob Herr Clemenceau, der einflußreiche Führer der Radicalen, hierzu die meisten Aussichten hat. Für uns in Deutschland aber ist der Tod des Ex-Dictators insofern von Bedeutung, als Gambetta der eigentliche Vertreter der Revanche-Idee war, die sich mit seinem Namen förmlich verkörperte, mit Gambetta ist einer der entschiedensten und mächtigsten Gegner Deutschlands aus dem Leben geschieden und sein Tod ist somit für uns ein Gewinn. Der äußere Lebensgang Gambetta's ist so bekannt, daß wir nur die wichtigsten Daten aus demselben hervorzuheben brauchen. Leon Gambetta wurde am 3. April 1838 zu Cahors in Südfrankreich geboren und ließ sich 1859 als Advocat in Paris nieder, wo er namentlich die Vertheidigung in politischen Prozessen übernahm. 1868 wurde er von Marseille in den gesetzgebenden Körper gewählt und seine scharfen Reden gegen die kaiserliche Regierung lenkten bald die allgemeine Aufmerksamkeit auf den jungen Advokaten. Am 4. September 1870 übernahm Gambetta provisorisch das Ministerium des Innern, später die Departements des Krieges und der Finanzen. 1879 wurde Gambetta zum Präsidenten der Deputirtenkammer gewählt und November 1881 übernahm Gambetta die Leitung des Kabinets, doch nur, um schon im Januar des folgenden Jahres zurückzutreten, worauf bekanntlich Freycinet an die Spitze des französischen Ministeriums trat. Der Tod Gambetta's ist ein gewaltiger Verlust für die französische Republik und für ganz Frankreich. Denn es ist gar nicht in Abrede zu stellen, daß derselbe der eigentliche Begründer der dritten französischen Republik war. Er war der erste, welcher die republikanische Fahne schwang, als am 2. September 1870 das Kaiserreich zusammenbrach, er war die Seele der damals organisirten Nationalvertheidigung und wenn sein wüthender Kampfesmuth gegen die siegreichen deutschen Heere auch das Maaß aller vernünftigen Erwägungen überschritt, so muß doch Gambetta's Patriotismus und Organisationstalent, welches er damals als Diktator entfaltete, bewundert werden, und man kann es den Franzosen nicht übelnehmen, wenn sie in Gambetta die Spitze der Revanche gegen Deutschland erblicken, zumal er auch bis in jüngste Zeit der eifrigste Förderer der französischen Heeresmacht war. — Sehr verdienstvoll waren auch Gambetta's Leistungen bezüglich des innern Ausbaues der französischen Republik und bekannt ist ja auch, daß in mehreren kritischen Zeitpunkten Gambetta es war, welcher die Staatsstreichsversuche der Bonapartisten und Legitimisten vernichtete. So war er ein großer Faktor im politischen Leben Frankreichs und sein Tod reißt nicht nur eine Lücke in dasselbe, sondern wird auch eine tiefgreifende Umwälzung hervorbringen. Die mächtige Partei der Gambettisten hat eben ihr Haupt und ihren Führer verloren und kein Nachfolger wird sich finden, der Gambetta's Talente und Einfluß besitzt. Höchstwahrscheinlich wird die Gambettistische Partei sich sogar bald auflösen, denn es bestand schon zu Lebzeiten Gambetta's zwischen ihr und den Radicalen eine gefährliche Gegnerschaft und Clemenceau, der begabte Führer der Radicalen, wird alle Hebel in Bewegung setzen, um sich und seine Partei ans Ruder zu bringen, was ihm wahrscheinlich um so eher gelingen wird, da das jetzige Cabinet Duclerc nur von Gambettas Gnaden existirte, denn der letztere besaß noch bis in die Gegenwart die Macht, Minister zu stürzen. Aber nicht nur Frankreichs innerer, sondern auch dessen auswärtiger Politik wird durch Gambetta's Ableben eine Aenderung erfahren, denn Gambetta galt als die Verkörperung der französischen Revancheidee, er hatte seinen ganzen zukünftigen Ruhm an diese Idee gebunden und wäre gewiß im geeigneten Moment Frankreichs Führer und Herrscher im Kampfe gegen Deutschland geworden. Auch in dieser Beziehung wird Gambetta keinen ebenbürtigen Nachfolger haben und so dürfen wir es aussprechen, daß sein Tod dem Frieden der Welt förderlich sein wird. Unter günstigen Auspicien steht der Friede im neuen Jahre da, denn Gambetta, die Spitze der Revanche, und Skobeleff, das Schwert des Panslavismus und beide große Gegner Deutschlands, sind in Folge eines wunderbaren Schicksals binnen wenigen Monaten einander auf die Todtenbahre gefolgt.

(Italien.) Die Angelegenheit der Trie-

---

associiren. Das Verhältniß mit meinen vorigen Gesellschaftern, welches mir höchst widerwärtig zu werden begann, ist so ziemlich gelöst; jedoch komme ich jetzt einigermaßen in Verlegenheit, da ich mit dem mir zu Gebote stehenden Kapital ein gleiches Geschäft nicht fortbetreiben kann, und ein Geschäft anderer Art, da ich mit anderen Branchen nicht besonders vertraut bin, nicht betreiben mag Bei den mir zu Gebote stehenden Mitteln und in Berücksichtigung meiner ausgedehnten, nicht erst zu schaffenden geschäftlichen Verbindungen kann es zwar nicht fehlen, wieder einen Theilhaber zu bekommen, jedoch kommt hierbei auch sehr die Personalfrage in Betracht und ich muß befürchten, daß sich mit einem mir fremden Gesellschafter alle die Widerwärtigkeiten wiederholen, die ich schon einmal durchgemacht habe. Bei uns wäre das etwas anderes, Herr Wernheim: Wir kennen uns seit langer Zeit und würden deshalb auch sehr gut neben einander auskommen. Ich bitte Sie, schlagen Sie ein, Herr Wernheim! mein Geschäft ist gut und rentabel und wenn Sie meiner Bitte Folge geben, so haben Sie spätestens acht Tage nach unserer Associirung das Original des Dokuments in Händen!"

Wernheim schlug in die ihm dargereichte Rechte und sagte: „Nun gut, mein lieber Meinhardt, ich bin einverstanden, doch müssen Sie sich gedulden, bis das Gut verkauft ist, denn in demselben steckt der Hauptbestandtheil meines Vermögens und mein Baarvorrath reicht nicht hin, um Ihre Forderung zu decken."

„Lassen Sie uns lieber nicht länger zögern, Herr Wernheim, Ihnen könnte der Entschluß vielleicht morgen wieder leid werden. Wir treffen einfach noch heute unsere schriftlichen Vereinbarungen bei einem hiesigen Advokaten und die Sache ist abgemacht. Das Gut kommt ja ohnedies schon übermorgen zum Verkauf und wir können das Geschäft bereits hier auf gemeinschaftliche Rechnung fortführen. Später siedeln wir, wie ich schon bei meinem erstmaligen Vorschlag erwähnte, nach Kiel über".

Sie scheinen einen Beweis meines Vertrauens zu verlangen und ich werde Ihnen denselben noch heute Nachmittag liefern. Also nach der Mittagtafel stehe ich Ihnen zu Diensten".

„Ich danke Ihnen, Herr Wernheim", sagte Meinhardt, „und für die zufriedenstellende Erledigung der vorhin erwähnten Privatsache will ich Sorge tragen, dafür haben Sie mein Ehrenwort".

Der Pakt war geschlossen und durch Händedruck besiegelt. Wernheim hatte sich richtig in die ihm gestellte Falle fangen lassen. Er sollte erst zu der Erkenntniß kommen, als er vollständig ruinirt war.

Am Abend desselben Tages trafen sich Lina und Meinhardt ebenfalls im Parke und zwar an demselben Ort, wo vormittags Meinhardt und Wernheim zusammen getroffen waren.

„Ist Alles geordnet?" fragte Lina nach vorangegangener zärtlicher Begrüßung. „Wie ist's abgelaufen?"

„Ueber alles Erwarten gut!" antwortete Meinhardt. So uns Fortuna auch ferner hold bleibt, wird es uns vergönnt sein, in vier Wochen eine neue Heimath jenseit des Meeres zu haben und wir werden wieder reich sein!"

„Und bist du überzeugt, daß wir ohne Gefahr das fremde Gestade erreichen werden?"

„Ich hoffe es! Unser Kind müssen wir allerdings mitnehmen, es kann unserm Fluchtplan nur förderlich sein. Wenn wir auch in einem Bahnzuge und in einem Schiff zusammenfahren, kennen dürfen wir uns während der Fahrt nicht. Denn wenn es auch möglich ist, daß man die beiden Entflohenen verfolgt, so wird man uns doch zusammenreisend vermuthen und nicht an die Einzelnreisenden, insbesondere nicht an die Mutter mit dem Kind denken Ich halte es für rathsam, wenn Du noch heute an die Pflegerin des Kindes schreibst, daß sie sich darauf vorbereiten könne, zu jeder Stunde das Kind zurückgeben zu müssen. Für Reiselegitimationen will ich inzwischen Sorge tragen. Uebrigens brauchen wir uns nicht den Himmel so schwarz zu malen, denn Wernheim wird kaum daran denken, uns verfolgen zu lassen, weiß er doch, daß, wenn wir ergriffen werden, er mit uns fallen muß; und nicht das allein, er wäre auch gezwungen, neben der Strafe die unrechtmäßig erworbenen Reichthümer an den rechtmäßigen Besitzer zurückzugeben."

„Wie gut war es doch, daß wir das Dokument in die Hände bekamen", sagte Lina, „wer weiß, ob wir ohne dasselbe je unser Ziel erreicht hätten".

(Fortsetzung folgt.)

stiner Flüchtlinge, Levi und Parenzani, scheint noch zu weitläufigen Auseinandersetzungen zwischen Oesterreich und Italien führen zu sollen. Wie erinnerlich, waren Levy und Parenzani der Betheiligung an dem Oberdank'schen Attentatsversuche angeklagt, aber sie flüchteten, ehe sich die österreichischen Behörden ihrer bemächtigen konnten, nach Venedig, wo sie verhaftet wurden. Der römischen „Rassegna" zufolge hat nun der italienische Ministerrath beschlossen, die Auslieferung Levy's und Parenzani's zu verweigern; dieselben sollen von italienischen Gerichten abgeurtheilt werden und da dürfte deren Urtheilsspruch nicht so hart ausfallen.

(Egypten.) Die neuerlich wieder sich bemerkbar machenden Cholerafälle in Suez und andern Punkten des Suezkanals fordern die Aufmerksamkeit Europas abermals heraus. Mit dem Suezkanal ist die Cholera an den äußersten Thoren Europa's angelangt und die Gefahr hat sich hiermit gesteigert, daß der gefürchtete asiatische Gast Europa selbst einen Besuch abstatten wird. In Arabien gewinnt die Seuche trotz aller Vertuschungsversuche der türkischen Regierung immer mehr an Ausdehnung, namentlich haben sich die Cholerafälle in Medina gemehrt. Hoffentlich trifft die internationale Gesundheits-Commission in Alexandrien alle Vorkehrungen, um den unwillkommenen Gast baldigst im Mittelländischen Meere zu ertränken.

Die Konkurrenz.

Horchen wir hinüber und herüber, von allen Seiten hallen uns die Klagen über die ins Ungemessene gehende Konkurrenz entgegen. Unter dieser Konkurrenz wird auch häufig ein Unterschied zwischen ehrlicher und unehrlicher gemacht und beigefügt, so schwer es sei, der ehrlichen Konkurrenz die Spitze zu bieten, wenn das Angebot die Nachfrage übersteige, so sei dagegen Gewerbe und Handel wehrlos der unehrlichen Konkurrenz gegenüber. Suchen wir in unserer Gewerbeordnung, in unserem Handelsgesetzbuch, endlich im Strafgesetzbuch, nach dem Begriffe der unehrlichen Konkurrenz, wir finden nirgends einen Anhaltspunkt, denn die Artikel des letzteren vom Betrug und strafbaren Eigennutz können hier nicht Platz greifen. Da zeigt uns ein neuerlich gefällter Rechtsspruch des Handelsgerichts der Seine in Paris, wie in Frankreich der Schutz des geschäftlichen Verkehrs ausgeübt wird. Anhängig gemacht war eine Entschädigungs-Klage gegen einen Fabrikanten X., welcher in einem an seine Kunden versandten Zirkular seine Preisliste unter vergleichender Angabe der von seinem Konkurrenten Y. aufgestellten Preise mitgetheilt hatte. Auf die Klage des Konkurrenten Y. entschied das Gericht, daß X. sich eines illoyalen Konkurrenzmanövers bedient und deshalb einen Schadenersatz von 10,000 Franken an Y. zu zahlen habe.

Die illoyale und unanständige Konkurrenz, gekleidet in die verschiedensten Formen, ist eine Art der in Deutschland leider so häufigen Unsolität und richtet im Gewerbsleben täglich Verheerungen an. Hülflos steht ihr der ehrliche, loyale und solide Geschäftsmann gegenüber; ist es ein Wunder, wenn die Klage über unreelle Handlungsweise im Handel und Verkehr immer mehr zunehmen! Wäre es da nicht an der Zeit, daß die Gesetzgebung im Deutschen Reich sich zur Aufgabe machte, einen Schutz gegen unehrliche Konkurrenz nach dem Vorbilde Frankreichs zu schaffen und der immer weiter um sich greifenden Korruption des Geschäftsverkehrs einen Damm entgegenzusetzen.

Verschiedenes.

— Laasphe. Am ersten Weihnachtsfeiertage fand in dem durch Kerzenglanz und Schmuck des Christbaums festlich gezierten ersten Klassenzimmer der hiesigen Stadtschule mit Anschluß an eine lithurgisch dramatische Feier, welche durch eine Ansprache des Herrn Lehrer Neuschäfer eingeleitet wurde, eine Bescheerung armer Kinder unter sehr großer Betheiligung statt. Die zu den, durch die aufgestellten Sammelkästchen aufgebrachten Mk. 16,36 hinzugekommenen freiwilligen Gaben im Betrage von Mk. 44,46 und zwei Natural-Geschenke hatten es ermöglicht, 44 Kinder mit fertigen Kleidungsstücken, Stoffe zu solchen u. s. a. zu beschenken. Den edlen Gebern herzlichen Dank! Möge der dankbare fröhliche Blick der Kleinen ein Sporn sein für das nächstjährige Liebeswerk!

— Neue Nachrichten allertraurigster Art sind in den letzten Stunden wiederum vom Rheine und seinen Nebenflüssen her eingelaufen. Verwüstung, Vernichtung von Menschenleben, von Hab und Gut, das ist der Kern dieser Mittheilungen, welche insbesondere vom Oberrhein sehr schlimm lauten und welche immer wieder daran mahnen, im Geben nicht lässig zu werden. Ist doch diese Wassersnoth die furchtbarste, welche seit einem Jahrhundert Deutschland heimsuchte. Aus süddeutschen Zeitungen entnehmen wir, daß allein in Bodenheim 70, in Rexheim 80, in Märsch 80, in Edigheim 60, in Oppau 80, in Studernheim und in Frankenthal 5 Häuser eingestürzt sind, also **in Summa 395 Häuser** in diesen wenigen Ortschaften, die übrigen nicht zu vergessen! Von einer Bergung der Habe konnte keine Rede sein. Es galt bei stürmischer Nacht und bei dichter Finsterniß in zerbrechlichen Nachen Frauen und Kinder zu retten. Also helft, gebt rasch und reich!

— Chinesisches. Die Zeitung „Shun Pao" in Hangschow schreibt: „Eine Doppelhinrichtung hat in unserer Stadt in Folge eines eigenartigen Vorkommnisses stattgefunden. In den ärmeren Gegenden unserer Provinz ist es Sitte, daß ein Mann, dem es unmöglich ist, zu heirathen, oder, um es kurz zu sagen, der zu arm ist, eine Frau zu kaufen, sich eine solche auf eine Anzahl Monate oder Jahre miethen kann. Die Kinder einer solchen Miethe fallen dem Miether zu, die Frau aber ist gezwungen, nach Ablauf des Contractes zu ihrem Herrn zurückzukehren, der häufig genug ihr erster Mann ist. Eine achtzehnjährige Frau die schon mit dreizehn Jahren verheirathet worden, ward in dieser Art von ihrem Manne vermiethet, es gefiel ihr aber im Hause ihres neuen Herrn so wohl, daß sie nach Ablauf des Contraktes keine Lust verspürte, wieder zu ihrem Manne zurückzukehren. Dieser drohte, sie mit Gewalt zurückholen zu wollen. Daraufhin beschlossen die Liebenden, sich des Friedensstörers zu entledigen. Als derselbe zu ihnen kam, empfingen sie ihn freundlich, bewirtheten ihn, machten ihn trunken und tödteten ihn schließlich mit einem Küchenmesser. Das Verbrechen ward jedoch bald entdeckt, und die Verbrecher wurden zum Tode verurtheilt. Das chinesische Gesetz belegt für Gattenmord die Frau mit der entsetzlichen Strafe des „Lingechi", des bei lebendigem Leibe in kleine Stücke Zerschnittenwerdens. In Anbetracht der eigenartigen Umstände aber, welche in diesem Falle den Mord verursacht, ward das Urtheil umgewanddlt und die junge Frau gleich ihrem Genossen einfach enthauptet.

— Allen Müttern zur Beachtung möchten wir angesichts der bei dem jetzigen unbeständigen Wetter besonders heftig grassirenden Halskrankheiten, namentlich Diphtheritis der Kinder, zwei Dinge besonders ans Herz legen: Man kontrolire streng und unausgesetzt das Allgemeinbefinden der Kinder und den Zustand der Athmungsorgane. Wir setzen voraus, daß die Mutter sich selbst davon überzeugt, daß das Kind warm (aber nicht zu warm!) gekleidet ist, trockene, warme Füße habe, sein Appetit nichts zu wünschen übrig laßt, es sich bei Nord- und Ostwind nicht unnöthig im Freien herumtreibt u. dgl. mehr. An ein öfteres Untersuchen der Rachenhöhle gewöhnen sich die Kinder schon in zartester Jugend. Man lasse sie laut (und nicht bei eintretender Heiserkeit) „A" sagen, biege dabei ihren Kopf etwas nach hinten: das ermöglicht der Mutter einen raschen Blick in den Kehlkopf. Diese Kontrolle, 2—3 Mal täglich wiederholt, bei auftauchenden Affektionen im Halse öfter, läßt jede Veränderung der Mundhöhle bald gewahr werden. Man zögere nicht, bei den geringsten verdächtigen Zeichen nach dem Arzte zu senden. Schnelle Hülfe ist ja oft die einzige Rettung bei dieser unheimlichen Krankheit. Daß ein an solche Untersuchungen gewöhntes Kind dem Arzt die Behandlung leichter macht als ein anderes, liegt auf der Hand. Und noch eins: Küsset Eure Kinder nicht zu viel auf den Mund, Ihr Eltern! Ein Katarrh, der einen Erwachsenen wenig belästigt, kann, auf ein Kind übertragen, für dieses der Keim einer ernstlichen ja tödtlichen Krankheit werden. Der Krankheitsstoff aller Mund- und Halskrankheiten wird aber häufig durch das Küssen direkt übertragen.

— Zu dem Kapitel „Komische Grabschriften" wird erzählt: Auf dem Friedhofe in Bingen befindet sich ein Grabstein, der, weil er auch im „Bädeker" erwähnt ist, vielfach von Touristen aufgesucht wird, mit folgender Inschrift:

„Wohl auch die stille Häuslichkeit,
Ist eines Denkmals werth.
Dir sei es hier von mir geweiht,
Und wer die Tugend ehrt
Auch im bescheidenen Gewand,
Mir, meinem Schmerz ist er verwandt."

Der Stein befindet sich auf dem Grabe der Gattin eines Bürgermeisters von Bingen, von dem sich der böse Leumund erzählte, daß er mit der verblichenen nicht immer in voller Harmonie lebte. Beim Tode seiner Frau bat er einen Freund, der als Gelegenheitsdichter, aber auch als Schalk bekannt war, einen passenden Grabspruch zu verfassen. Derselbe entsprach dem Wunsche durch obige Verse, die dem betrübten Wittwer sehr gut gefielen. Erst nach Jahren entdeckte man, welchen Streich der Verfasser einem Freunde mit den Anfangsworten der Zeilen gespielt hatte.

— Versicherungswesen. Nach dem neuesten statistischen Jahresbericht über den Geschäfts- und Vermögensstand der 38 Lebensversicherungs-Gesellschaften des Deutschen Reiches stieg in den letzten 10 Jahren 1872 bis 1882 die Gesammt-Versicherungssumme dieser Gesellschaften von 1259 Millionen 2392 Millionen Mark, die Jahreseinnahme an Prämien und Zinsen von 54 Millionen auf 103 Millionen Mark, der in der Hauptsache den Versicherten als Dividende zufallende Reingewinn von 9 Millionen auf 17 Millionen Mark, während die zur Deckung ihrer Verpflichtungen angesammelten Garantiefonds von 295 Millionen auf 561 Millionen Mark sich vermehrten. An die Hinterbliebenen von 90,620 Verstorbenen zahlten die Deutschen Gesellschaften in den letzten 10 Jahren zusammen 258¼ Millionen Mark, außerdem für bei Lebzeiten der Versicherten fällig gewordene Kapitalien und Renten 28 Millionen Mark. Von diesen Leistungen fallen auf die größte Lebensversicherungs-Gesellschaft in Preußen, auf die „Germania" zu Stettin, deren Versicherungsbestand Ende 1881 nahezu 254 Millionen Mark erreichte, allein 32½ Millionen Mark.

Eine der wichtigsten neueren Erfindungen im Beleuchtungswesen ist die billige Herstellungsweise eines Mineralöles aus Braunkohle, des Helios Oeles, welches berufen scheint, den schrecklichen Unglücksfällen durch Explosionen von Petrolemlampen ein Ende zu machen. Bei Benutzung dieses Oeles ist die Gefahr einer Explosion gänzlich ausgeschlossen, es brennt fast doppelt so sparsam und bedeutend heller, als dieselbe Petroleumflamme und kostet weniger wie Petroleum, Vortheile, die diesem Produkte deutscher Industrie zu einer raschen Verdrängung seines gefährlichen amerikanischen Concurrenten verhelfen werden. Durch einfaches Aufschrauben eines Helios Brenners kann jede Petroleumflamme zum Brennen von Helios Oel hergerichtet werden. Wie wir hören, beabsichtigt die Firma Hammer u. Comp. in Laasphe, welcher der Alleinverkauf für die hiesige Gegend übertragen worden ist, in Marburg und in Siegen Engros-Lager in demselben, sowie in den nöthigen Brennern zu errichten.

Mathilde Böttger
Wilhelm Bernshausen
Verlobte.
Steglitz b. Berlin. Bielefeld.
Weihnachten 1882.

Westfälische Provinzial-Feuer-Sozietät.

Im Rechnungsjahre 1881/82 waren bei der Sozietät versichert: auf Gebäude 789 150 480, auf Mobilien 158 361 020, zusammen 947 511 500 Mark gegen 928 963 690 Mark im Vorjahre. An Beiträgen wurden ausgeschrieben 1 693 510 Mark. Für Brandschäden waren in 600 Brandfallen 1 441 669 Mark zu zahlen. — Zur Unterstützung des Feuerlöschwesens konnten in Folge der reichlichen Bewilligung des Provinzial-Landtags wiederum 26 000 Mark verwendet werden, so daß nunmehr allein in den letzten drei Jahren aus der Sozietätskasse schon über 66 000 Mark den Gemeinden für das Feuerlöschwesen beigesteuert, außerdem ihnen noch fast 11 000 Mark, welche die Sozietät auf ihre Bestellungen von Spritzen pp. an Rabatt erhielt, zu Gute gekommen sind. — Die Gesammteinnahmen der Verwaltung pro 1881/82 betrugen 3 208 297 Mark, die Gesammtausgaben 2 081 927 Mark; es ist mithin trotz der bedeutenden Höhe der Brandschäden noch ein Ueberschuß von 126 370 Mark verblieben. Der Kapital-Reservefonds besteht zur statutmäßigen Höhe von 3 Millionen Mark, und ist damit vorläufig abgeschlossen. Alle fernerhin sich ergebenden Ueberschüsse fließen dem Dividenden-Fonds zu und werden den Versicherten in angemessenen Quoten der Jahresbeiträge zurückgezahlt. Im laufenden Rechnungsjahre sind denselben wiederum 10 % im Betrage von 163 360 Mark und, zuzüglich der Rückgewähr der beiden vorigen Jahre, im Ganzen bereits 482 812 Mark durch Abrechnung auf die zu zahlenden Jahresbeiträge zurückgewährt worden. Der dann noch verbliebene Bestand des Dividenden-Fonds im Betrage von 325 724 Mark ist auf das neue Jahr übernommen.

Die Provinzial-Feuer-Sozietät versichert Gebäude und bewegliche Gegenstände aller Art gegen Brand und Blitzschlag und, auf besonderen Antrag, auch gegen Explosion. Fern von jeder Spekulation auf Gewinn hat dieselbe als Provinzial-Institut lediglich die Aufgabe, den Eingesessenen der Provinz eine solide Versicherung ihres Besitzthums gegen Verlust durch Brand ꝛc. unter möglichst günstigen und einfachen Bedingungen zu gewähren, die Interessen der Hypothekengläubiger bei Versicherung der verpfändeten Gebäude behufs Unterstützung des Real-Credits aufs Vollkommendste zu sichern und auf diese Weise zur Förderung des Gemeinwohls der Provinz beizutragen. Wenn Alle, die sich für das Gedeihen des Provinzial-Instituts interessiren, dasselbe auch thatsächlich durch ihren Beitritt und ihre Empfehlung unterstützen, so wird es nicht fehlen, daß die Ueberschüsse der Verwaltung mehr und mehr steigen, die reglementsmäßig daraus zu gewährenden Dividenden sich entsprechend erhöhen, und so den Versicherten erhebliche Summen erspart und der Provinz erhalten werden.

Der Eintritt in die Sozietät kann jederzeit erfolgen. Anträge und Anfragen sind an die in allen Verwaltungs-Bezirken angestellten Sozietäts-Kommissare (Bürgermeister, Amtmänner), oder direkt an die unterzeichnete Direktion zu richten. Für Versicherungen auf 5- oder 10jährige Perioden mit Vorauszahlung der Beiträge werden auf letztere 20 resp. 30 % Rabatt gewährt; außerdem erhalten auch diese Versicherungen die zur Vertheilung kommenden Dividenden und werden solche am Schlusse jeder Periode für deren ganzen Zeitraum zusammen ausbezahlt.

Münster, den 31. October.

Westfälische Provinzial-Feuer-Sozietäts-Direction.
F. von Noel.

Ananas-Punsch-Syrup, Arrac-Punsch-Syrup, Berliner Getreide-Kümmel, hochfeinster Qualität empfiehlt

Ph. Lud. Schuppert.

Eine Parthie

Filzhüte

zu herabgesetzten Preisen pro Stück 50 Pf. bis zu 1 M. 20 Pf. empfiehlt

N. Storch.

Kalender pro 1883

empfiehlt in reicher Auswahl

W. Jung, Buchbinder.



Die praktische und hygienische Bedeutung dieser Feder besteht darin, daß sie durch ihre parallele Richtung mit der Schriftlage die Grundstriche *auf naturgemäße Weise* ausführt und es ermöglicht, beim schreiben **gerade** vor dem Tische zu sitzen.

Vorräthig bei Aug. Imgardt.

Ofenrohre, Gußstahl, Mühlstahl, Nr. 2, 10, 17, Innerberger **Stahl** Nr. 2, 10, 17, **Schneidstahl** 1×2×3× raffinirte **Griffstahl, Bohrstahl, Gußstahl** für Hämmer etc., eiserne **Pflug-Kaaren u, Wagen-Achsen, Radeisen, Flacheisen, Quadrateisen, Bandeisen, Nageleisen, Schlossereisen, Schmiedeisen, Eisenblech,** eiserne u. stählerne **Pflugscharren u. Riester, Scharren** für Wendepflüge, **Maulkörbe,** alle Sorten **Schlösser, Spannsägen, Zugketten** mit graden u. gedrehten Gliedern, **Kuhketten, Kälberketten, Zaumketten, Hundeketten,** etc. **Schaufeln,** eiserne und verstählte **Spaten, Dünger-** und **Heugabeln, Wagenschrauben, Sensen, Sicheln Sensenbäume, Rechen u. Wetzsteine** empfiehlt zu Fabrikpreisen.

Ph. Lud. Schuppert
in Laasphe.

Frische Eier

7 Pfg. pro Stück, in Parthien billiger, bei

E. Dresler Frau.

„Germania"

Lebens-Versicherungs-Actien-Gesellschaft zu Stettin.

Versicherungsbestand am 1. Oktober 1882: 132 629 Policen mit . . . . . 265 818 110 Mk.
Capital und Mk. 292 296.74 jährl. Rente.
Neu versichert vom 1. Januar bis Ende September 1882:
6487 Personen mit . . . . . 22 751 548 „
Jahres-Einnahme an Prämien und Zinsen 1881 . . 11 587 670 „
Vermögensbestand Ende 1881 . . . . . 55 838 888 „
Vermehrung des Fonds 1881 . . . . . 4 587 531 „
Ausgezahlte Kapitalien und Renten seit 1857 . . . 46 838 240 „

Die Gesellschaft schließt alle Arten der Capital-Versicherung auf den Todesfall, der Aussteuer-Versicherung und Altersversorgung — namentlich auch Aussteuerversicherungen, für welche die Prämien bei vorzeitigem Ableben des Versorgers nur bis zu dessen Tode zu entrichten sind —, sowie Leibrenten-Versicherungen gegen feste und billige Prämiensätze ohne Nachschuß-Verpflichtung der Versicherten, und gewährt bei ihr versicherten Beamten Darlehne zur Cautionsbestellung.

Die mit Gewinnantheil Versicherten der „Germania", welchen 5 494 632 Mk. seit 1871 als Dividende überwiesen wurden, treten vom Beginn der Versicherung ab bereits nach 2 Jahren in den Bezug der Dividende, und zwar die nach Dividendenplan A und C Versicherten nach Verhältniß der zwei Jahre vorher entrichteten vollen Jahresprämie, dagegen die nach Dividenplan B Versicherten nach Verhältniß der Gesammtsumme der gezahlten Jahresprämien; letztere sichert sich dadurch eine stetig wachsende Dividende resp. eine steigende Altersrente.

Jede gewünschte Auskunft wird bereitwilligst kostenfrei ertheilt durch den Agenten **Ernst Jonas** dahier.

Die vereinigten Tabakfabriken:

Carl Jos. Klein in der Sonne
und
Casp. Rüter Nachfolger
in **Mülheim a. Rhein**

bitten die Consumenten Ihrer Tabake genau auf Firma und Schutzmarke (Sonne und Bergmann) zu achten.

Zuschriften adressire man an die Firma

Casp. Rüter Nachfolger.

Unterzeichneter läßt **Mittwoch, den 10. Januar,** seine **sämmtlichen Grundstücke** bei Wirth Konrad Schuppener in Puderbach gegen gleich baare Zahlung verkaufen. Zahlung erfolgt an hiesiger Gerichtsstelle.

Konrad Heinrich Schuppener
in Puderbach.

Zum Besten der Ueberschwemmten am Rhein findet nächsten Donnerstag, Abends ½8 Uhr, im Musikzimmer der Königl. Präparanden-Anstalt eine Musik-Aufführung statt.

Da der Raum beschränkt ist, werden die Eintrittskarten vorher von dem Lehrer Walter abgegeben.

Entree 50 Pfg.; jedoch werden der Wohlthätigkeit keine Schranken gesetzt.

Dem Gerichtsboten i. P. Schröder zu seinem am 7. Januar stattfindenden 74. Wiegenfest ein dreifach donnerndes Hoch, daß es durch den Hohlenweg schallt, und von den Bergen widerhallt.

Ein Freund.

Zwetschenmus
vorzügliche Qualität per Pfd. 40. Pf. Topfweise 35 Pf. zu haben bei

E. Dresler Frau.

Chocoladen und Cacao's

der Kaiserlichen u. Königlichen Hof-Chocoladen-Fabrikanten:

Gebr. Stollwerck
in Cöln,
18 Hof-Diplome,
19 goldene, silberne und broncene Medaillen.

Reelle Zusammenstellung der Rohproducte. Vollendete mechanische Einrichtungen. Garantirt reine Qualität bei mäßigen Preisen.

Firmenschilder kennzeichnen die Conditoreien, Colonial- und Delikatessen-Geschäfte, sowie Apotheken, welche

Stollwerck'sche Fabrikate

führen.

Abonnements

auf

Unterhaltungs-Blätter und Zeitschriften pro 1883

nimmt entgegen

Aug Imgardt,
Buchhandlung.

Hierzu ein Wandkalender als Beilage.

hin, u